



2

# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN, (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002. 263.069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 64

Wien, 1. April 1944

Der Bürgermeister in der Ottakringer Bezirkshauptmannschaft  
=====

Bürgermeister Blaschke sprach Mittwoch (29. März) zur Amtseinführung des neuen Bezirkshauptmanns Dr. Karl Eberl vor der Gefolgschaft der Bezirkshauptmannschaft Ottakring und wiederholte vor der Beamtenschaft dieses Arbeiterbezirks seinen Appell zur unbedingten Gerechtigkeit in der Verwaltung mit besonderer Eindringlichkeit. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß sich das Beamtencorps der Stadtverwaltung in der gebotenen Sauberkeit und Anständigkeit verhält. Selbstverständlich stelle der Krieg heute an die Pflichterfüllung jedes einzelnen andere Forderungen als in friedensmäßigen Zeitläuften. Hinsichtlich der gesteigerten Kriegsnotwendigkeiten möge jeder über die Aufgaben des Hinterlandes in diesem Kriege nachdenken, denn mit der Zufuhr materieller Werte, von Kanonen, Granaten und Lebensmitteln, an die Front sei es in diesem Schicksalskampf nicht getan, heute müssen aus der Heimat auch seelische Werte an die Front getragen werden. Der Mann an der Ostfront müsse aus den Informationen aus der Heimat die sichere Überzeugung gewinnen, daß hier der Geist des Durchhaltens und der Siegeszuversicht herrscht. Daß aber solche seelische Werte an die Front gelangen, das hänge zunächst davon ab, welchen Schutz und welche Hilfe die Bevölkerung bei den Behörden, bei der Partei und bei der Verwaltung erhält, um mit ihren Aufgaben fertig zu werden. Fühlt die Bevölkerung, daß vom Reichsleiter, vom Bürgermeister und den Kreisleitern nach unten dafür gesorgt werde,



daß die Lasten gleichmäßig verteilt werden, und daß es überall anständige Menschen sind, die sich darum bemühen, dann werde sie mit ihren Aufgaben leichter fertig werden. An den Beamten der öffentlichen Verwaltung liege es daher, der Bevölkerung sowohl durch ihr persönliches Beispiel als auch durch ihre dienstlichen Handlungen im täglichen Parteienverkehr die Gewißheit beizubringen, daß sie nicht Wasser predigen und selber Wein trinken. Die Beamten dürfen sich aber auch nicht darauf beschränken, irgend eine starre Gesetzesbestimmung zu zitieren, mit der der Volksgenosse nichts anfangen kann, sondern müssen sich bemühen, es jedem vernünftigen Menschen begreiflich zu machen, warum es so und nicht anders möglich ist.

Die öffentliche Verwaltung habe die Aufgabe, die Ordnung in der Volksgemeinschaft aufrecht zu erhalten, der Bevölkerung Hilfe zu bringen und die Lasten gerecht aufzuteilen. Darum seien die öffentlichen Beamten heute nicht mehr öffentliche Funktionäre schlecht hin wie in den Jahren zuvor, sondern, gleichgültig ob Mann oder Frau, Soldaten und Offiziere der Heimatfront. Die öffentlichen Verwaltungsbeamten müssen daher in ihrem Arbeitsbereich allen übrigen Volksgenossen ein Vorbild geben; sie haben das Vorrecht, für die Bevölkerung tätig sein zu dürfen, die schöne Aufgabe, ihnen ihre Sorgen und Nöte erleichtern zu helfen.

Jede Bezirkshauptmannschaft müsse die Bevölkerung ihres Bereichs um sich scharen, indem sie in den Dingen der zuständigen Verwaltung einen Hort dieser Gemeinschaft bildet. So wie der Kreisleiter für die Menschenführung in seinem Kreise verantwortlich sei, so habe der Bezirkshauptmann in seinem Verwaltungsbereich die Funktion eines Regimentskommandeurs der Heimatfront. Der Bezirkshauptmann könne daher seine Pflicht nur dann richtig erfüllen, wenn er nicht als Bürobeamter am Schreibtisch sitzt, sondern sich für das ganze Verwaltungsgetriebe in seinem Bezirk verantwortlich fühlt, sich also durch persönlichen Augenschein mit allen städtischen Einrichtungen und Dienststellen, mit den Aufgaben der Fachdienste wie aller übrigen Einrichtungen der städtischen Verwaltung, der Bäder wie der Büchereien usw., vertraut macht. Dies habe allerdings ein gewisses Umlernen und auch eine kleine Umorganisation zur Folge, aus der aber alle Nutzen ziehen werden.

Der Bezirkshauptmann müsse in diesem Sinne seine Pflichten

erkennen und seine Haltung festlegen, vor allem müsse er die Gabe besitzen, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf seinem Wege mitzureißen. Durch die ehrenamtlichen Beiräte, die dem Bezirkshauptmann aus den Gebieten der Ernährung und Landwirtschaft wie des Kulturwesens usw. an die Seite gegeben werden, werde er die Besonderheiten und Bedürfnisse seines Amtsbereichs genauer kennen lernen. Er und die ihm nachgeordneten Männer und Frauen der städtischen Verwaltung werden sich damit nicht nur das Vertrauen der ganzen Gefolgschaft erwerben müssen, sondern sich auch das Vertrauen der Bevölkerung zu erringen haben.

Der Bezirkshauptmann sei als Organ der Verwaltung dem Bürgermeister allein verantwortlich. Der Bürgermeister lege aber den größten Wert darauf, daß engster Kontakt mit dem Kreisleiter gehalten werde, damit die Grenzgebiete zwischen den politischen Aufgaben der Menschenführung der NSDAP und jener der Verwaltung in den einander überschneidenden Zonen nicht zum Nachteil der Bevölkerung vernachlässigt werden.

Besonders in einem Arbeiterbezirk müssen sich die Organe der Bezirkshauptmannschaft daher in die Lage der durch ihre Verfügungen betroffenen Volksgenossen stets hineindenken. Diese Methode werde sie zumeist vor unüberlegten Entscheidungen zurückhalten.

Wien sei eine Arbeiterstadt und der Sieg in diesem Schicksalsringen werde nur erfochten werden, wenn der Arbeiter mehr als seine Pflicht tut. Das könne er aber nur tun, wenn er bestimmt weiß, daß dieser Sieg, um dessentwillen er arbeitet, sein eigener Sieg ist, weil er einen Sieg zu Gunsten einer ihm fremden Gesellschaftsordnung nicht verstünde. Der Nationalsozialismus sei nun einmal die Gesellschaftsordnung der deutschen Volksgemeinschaft, daher auch die Gesellschaftsordnung des deutschen Arbeiters dieser Stadt. Dieser Nationalsozialismus, für den der Arbeiter mehr als seine Pflicht erfüllt, müsse daher vor allen Dingen vorgelebt und in der Verwaltung praktisch geübt werden.

Der Bürgermeister lud seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein, die bisher noch nicht Gelegenheit hatten, sich mit diesen Dingen näher vertraut zu machen, sich nun auch damit inniger auseinanderzusetzen, weil es sehr nottut, daß im fünften Kriegsjahr endlich alle, die dies noch nicht taten, und zwar rasch und gründlich, umdenken, umlernen und sich umstellen.

Der Bürgermeister wandte sich dann mit eindringlichem Humor

gegen die lächerlichen Redereien im Dienstbereich der Verwaltung, die unnötig Befürchtungen und Kränkungen mit sich bringen und deren Vermeiden das Zusammenleben anständiger, zufriedener und harmonischer gestalten könne. Ebenso verurteilte er das bequeme Festhalten an einem mancherorts eingelebten Schlendrian im Amtsbetriebe, die Gewohnheit, die Dinge einfach so weiterzuführen, wie es eben bisher war. Das sei eines deutschen Menschen unwürdig, denn die Schicksalsprüfungen des Krieges bringen ständig andere Aufgabenstellungen mit sich und erfordern daher immer wieder andere Lösungsmöglichkeiten.

Der Bürgermeister bat die Gefolgschaft, sich in der eigenen Einstellung zu den Dingen vor sich selber klar zu werden. Er stellte in Aussicht, daß er der Wirksamkeit der Bezirkshauptmannschaften in der nächsten Zeit seine besondere Aufmerksamkeit widmen werde, um zunächst weniger inspizierend und kritisierend als vor allem fördernd zu wirken. Nach einigen Monaten werde er aber die Wirkungen seiner Maßnahmen an Ort und Stelle prüfen und Verständnislosigkeit auf diesen Gebieten mit der gebotenen Energie ahnden.

Er schloß mit folgenden Worten:

Herr Bezirkshauptmann, Sie übernehmen in schwerer Zeit Ihr Amt. Dieser Bezirk Ottakring ist ein Arbeiterbezirk und sein Wohl und Wehe liegt mir als Nationalsozialisten daher besonders am Herzen. Dieser Bezirk wurde einst in der Gemeinderatsstube von einem ehrenwerten Mann vertreten. Er hieß Franz Schuhmeier. Dieser Mann hat es verstanden, diesem Bezirk in ganz Wien Ansehen und Achtung zu verschaffen und wenn nun sein Denkmal hier im Bezirk verschwinden mußte, so nicht deshalb, weil es Franz Schuhmeier darstellt, sondern weil es von einem Juden modelliert war und weil die Einziehung dieses Denkmals mit den meisten übrigen aus kriegsbedingten Materialgründen unerläßlich war. Dieser Franz Schuhmeier hat hier im Bezirk in ehrenwerter Weise gewirkt, er hat hier eine Gesinnung der Anständigkeit und der Pflichterfüllung hinterlassen und die Arbeiter dieses Bezirks haben sich im jetzigen Krieg auch brav und anständig gehalten. Ich bitte Sie, Herr Bezirkshauptmann, helfen Sie diesen Menschen und lenken Sie Ihre Gefolgschaft so, daß der Bezirk Ottakring ein Vorbild der Wiener Bezirkshauptmannschaften werde. Ich bitte Sie, nicht an Ihrem Schreibtisch sitzen zu bleiben, sondern immer wieder hinauszugehen, um sich nach den Wirkungen der von Ihnen getroffenen Maßnahmen zu erkundigen und immer wieder die Art der Ver-

waltung in ihren Wirkungen an den betroffenen Volksgenossen zu inspizieren. Melden Sie mir, wenn Sie Unzukömmlichkeiten beobachten. Setzen Sie Ihren Stolz darin, diese Bezirkshauptmannschaft zu einem Vorbild zu machen. Ich werde Sie auf diesem Wege unterstützen. Das verspreche ich Ihnen. Der Reichsleiter als der Vertreter des Führers in dieser Stadt wird Ihnen Ihre Arbeit hier zu danken wissen.

Und Sie, die übrigen Gefolgschaftsmitglieder in dieser Bezirkshauptmannschaft, bitte ich, helfen Sie Ihrem Gefolgschaftsführer, jeder an seinem Platz. Wir wollen jetzt mitten im Kriege das Beispiel eines neuen Aufbruchs des Willens und der Tat geben. Wir wissen nicht, wann die Schicksalsklippe dieses Krieges umschifft ist. Wir haben aber jedenfalls in diesen entscheidungsreichen Tagen und Wochen unsere Pflicht mit ganz besonderer Hingabe vorzuleben und Sie werden daher mit Ihren neuen Gefolgschaftsführer in einer neuen Gemeinschaftsleistung ein Beispiel geben, wie mitten im Kriegsgeschehen durch einen inneren revolutionären Gesinnungsumbruch auch Berge versetzt werden können, wenn nur der Glaube vorhanden ist, der sie versetzt. Darum bitte ich Sie und so ist mein Appell zu verstehen. Ich wünsche Ihnen einen recht großen Erfolg in Ihrer Tätigkeit. Ich würde es Ihnen allen zu danken wissen, wenn Sie meinen Appell nicht nur mit den Ohren sondern auch mit dem Herzen gehört hätten und daraus die Folgerungen ziehen wollten. Sieg Heil!

Der Lainzer Tiergarten öffnet wieder seine Tore  
=====

Der Lainzer Tiergarten sowie die Hermes-Villa werden ab Oster-sonntag, den 9. April bis zum 1. Oktober 1944 an Samstagen, Sonntagen und den gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh bis zum Eintritt der Dunkelheit gegen das bisher festgesetzte Eintrittsgeld für den allgemeinen Besuch geöffnet sein. An Samstagen wird nur das Lainzer und das Pulverstampf-Tor für den Ein- und Austritt offen gehalten. Die Torsperre richtet sich nach der Jahreszeit und ist wie üblich an den Toren ersichtlich gemacht.

Karfreitags-Aufführung der Wiener Sängerknaben  
=====

Die Hofmusikkapelle-Wiener Sängerknaben veranstaltet am Kar-freitag, den 7.d.M., 17 Uhr, in der Hofburgkapelle unter der Lei-tung von Professor Ferdinand Großmann eine Aufführung von Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion. Wenige restliche Karten in der

Kanzlei der Wiener Sängerknaben 8., Lange Gasse 53.

Straßenbahnverkehr zu den Fußballspielen im Stadion am Sonntag,  
=====

dem 2. April 1944  
=====

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Linie 11 an Sonntagen nur in 15 Minuten-Abständen geführt wird. Eine Verstärkung ist auch anlässlich von Fußballspielen normalen Ausmaßes aus Personalmangel unmöglich.

Neunzigjährige  
=====

Anlässlich der Vollendung des 90. Lebensjahres wurden in der abgelaufenen Woche Herr Johann Souhrada, Wien-Bisamberg, Hauptstraße 51, und Frau Adelheid Crkwa, 19., St. Georgsplatz 2, von der Stadt Wien in herkömmlicher Weise geehrt.

oooOooo